

Neumann, Karl: *In Japan ist alles anders. Vom Leben in einem fast unbekannten Land* (Herderbücherei; 1738) Herder / Freiburg–Basel–Wien 1991; 157 S.

Der Autor dieses Buches, KARL NEUMANN, ist Steyler Missionar und lebt seit mehr als zehn Jahren in Japan. Er doziert das Fach »Christian Thought« (christliche Weltanschauung) an der Nanzan-Universität der Steyler Missionare in Nagoya, einer der wenigen katholischen Universitäten in Japan. Über 95 Prozent der Studenten dieser Universitäten sind Nichtchristen (155).

Das Buch ist unterhaltsam geschrieben und ermöglicht dem Leser einen ersten Einblick in die japanische Kultur und Gesellschaft. Besonders informativ sind die Kapitel über Japan als Reiseland (11–16), über die EB- und Wohnkultur (17–34), über die Sprache (63–69), über das Schulsystem (89–101) und über die japanische Firmenwelt (102–109). Der humorvolle Stil des Autors führt jedoch manchmal zu Pauschalisierungen bzw. zu Übertreibungen. Besonders einige Ausführungen zum Ausländersein in Japan (50), zum japanischen Englisch (72) und zur japanischen Höflichkeit (87f) werden der Realität Japans nicht gerecht. Aussagen wie »Der Priester und Levit, die an dem unter die Räuber Gefallenen vorübergingen, waren gewiß Japaner« (88) verfehlen bestimmt die Intention des Buches.

Die Absicht NEUMANNs ist es, vor allem den japanischen Menschen in Augenschein zu nehmen. Es geht um die Frage nach dem Besonderen am Charakter der Japaner und ihrer Gesellschaftsstruktur (10). Eine charakteristische Eigenschaft der Japaner besteht nach der Beobachtung des Autors darin, nur das Beste von überall in der Welt herzuholen und es sich so geschickt zu eigen zu machen, »daß von dem ursprünglichen Charakter nicht mehr viel übrig« bleibe (141). Während diese japanische Mentalität die Entwicklung im wirtschaftlichen und kulturellen Bereich überaus fördere, erschwere sie die christliche Mission erheblich. Diese Problematik wird in den Kapiteln »Gott aus dem Warenhaus« (127–132) und »Eine Marktlücke für das Christentum« (139–143) behandelt: Die Japaner hätten aus dem Christentum bereits das Weihnachtsfest und die christliche Hochzeitsfeier übernommen. »So hat Jesus seinen Platz im japanischen Kalender. Er ist sozusagen in das japanische Götterpantheon aufgenommen und ein Teil der synkretistischen japanischen Religion geworden.« (141) Angesichts dieser Situation laute die entscheidende Frage, ob »das Christentum der Verwandlungskunst dieser Magier aus dem Osten widerstehen kann« (141).

Hinter dieser religiösen Einstellung der Japaner sieht der Autor einen »sehr intensiven Nationalstolz ..., der geradezu religiöse Dimension besitzt« (129). Die eigentliche Religion der Japaner bestehe darin, Japaner zu sein (129). Neben diesem Nationalstolz nennt KARL NEUMANN aus seinen Erfahrungen als Missionar den Pragmatismus der Japaner als Hindernis für das Christentum: »Die Botschaft der Bekehrung zu einem transzendenten Gott geht den praktisch denkenden Japanern schwerer ein.« (132, vgl. 149) Trotz all dieser Schwierigkeiten äußert er sich im letzten Kapitel optimistisch über die Minderheitssituation des japanischen Christentums, »Japans Bonsai-Kirche« (144–157): »Doch wenn die Japaner durch diese Einflüsse (scil. des Christentums) schon keine Christen werden, so werden sie vielleicht doch bessere Menschen.« (156) Ist das eine typisch europäische traditionelle Missionarshaltung?

Beim Lesen des Buches stellt sich die Frage, wer die Japaner denn nun eigentlich seien. Gerade weil Japan für die meisten Mitteleuropäer ein »fast unbekanntes Land« ist, sollten möglichst sachliche Informationen vermittelt werden, wenn man dieses Land vorstellen will. Nur so kann die Bildung von Vorurteilen verhindert werden. Einige Aussagen in diesem Buch scheinen mir jedoch die in Europa und in den USA gängigen Vorstellungen und Meinungen über die Japaner zu bestätigen (vgl. eine amerikanische Studie über Japan im deutschen Nachrichten-Magazin »Der Spiegel« vom 17.6.1991: »Rasse von Bastarden. Eine vom Geheimdienst CIA bestellte Studie beschreibt Japan als Bedrohung für Amerikas nationale Sicherheit« [140f]).

Corrigenda: 23/25: Misoshiru, nicht Misoshiro; 87: Ubasuteyama, nicht obasuteyama; 151/154: Shusaku Endo, nicht Shusako Endo.

Münster

Tokie Tsuchimoto

Noormann, Harry: *Armut in Deutschland. Christen vor der neuen Sozialen Frage* (Calwer Taschenbibliothek 24) Calwer / Stuttgart 1991; 130 S.

Vor allem in den achtziger Jahren hat sich Armut in Deutschland zu einem Massenphänomen entwickelt, das meist jedoch aus der politischen und kirchlichen Öffentlichkeit verdrängt wird. Dem will HARRY NOORMANN mit dieser Publikation entgegenwirken. Kirchen und Gemeinden müssen seiner Meinung nach »Stellung beziehen. ... Wir müssen lernen, die Zeit als Frist zu begreifen. Die Menschen können nicht unbegrenzt warten. Die Opfer brauchen Verbündete« (13).

Die Perspektive der Armen ist ein durchgehender Zug in NOORMANNs Buch, wobei er in einem ersten Abschnitt anhand von Beispielen ausdrücklich diese Perspektive »von unten« verdeutlicht, bevor er auf die umfangreiche sozialwissenschaftliche Literatur über die Armutsentwicklung hierzulande eingeht. In übersichtlicher Weise arbeitet er dabei die verschiedenen Analysemodelle und theoretischen Erklärungsansätze heraus, wobei er in seiner Analyse die Einkommensarmut als entscheidende Ursache der Verarmung herausstellt. So kommt er zu dem Resümee, daß der »Massenarbeitslosigkeit der Schatten schleichender Massenverarmung folgt« (51).

In einem zweiten Kapitel zeigt er aus Bibel und Kirchengeschichte »Orientierungen für ein mit den Armen solidarisches Christentum« auf. Nachdem er verschiedene Armutsverständnisse im Alten Testament erörtert hat, stellt er zusammenfassend fest: »Die Spiritualität des Gottes, der eine Gruppe von Sklaven herausführt aus der Fron in ein immer wieder unterbrochenes Befreiungsgeschehen, durchhärtet die Geschichte Israels und seiner Überlieferung. Parteinahme für die Armen, Solidarität mit den Armen – sie bilden ein konstitutives Moment des Jahweglaubens« (110). Für die Evangelien stellt er besonders das neue »entwaffnende Selbstbewußtsein« (125) der dort beschriebenen »messianischen Armutsbewegung« (123) heraus. Dieses verbindet sich mit dem prophetischen Protest an die Mächtigen und dem Gegenmodell der solidarischen Gemeinde. Diese »drei idealtypisch-biblische(n) Gegenbewegungen gegen Verarmung und Bereicherung« (137) sieht er in ihrer komplementären Wirkung auch als Modell für die Gegenwart an. Der Gegenwartsanalyse widmet sich der dritte Abschnitt, wobei NOORMANN herausstellt, daß sich in den letzten Jahrzehnten das Verhältnis zur Armut von Verdrängung über paternalistische Fürsorge bis hin zu Ansätzen von Solidarität mit den Armen in der sogenannten Dritten Welt entwickelt hat. Was allerdings fehle, sei eine breite Solidarität mit den Armen hierzulande.

An dieser Stelle hätte sich meines Erachtens der Blick nach Lateinamerika gelohnt, um Anregungen für eine Option für die Armen hierzulande zu gewinnen. Dieser hätte zeigen können, daß ein wichtiger Impuls für die Dynamik der Option für die Armen dort die Verbindung von Befreiungspraxis und Glaubensreflexion ist. Beispiele für eine solche neue, solidarische Praxis in unserem Kontext, die ja bereits vorhanden sind, und für ihre theologische Reflexion, die gewiß bisher recht selten schriftlich vorliegt, fehlen leider. Sie würden mit ihrer den Leser herausfordernden Perspektive eines lebensspendenden Gottes, der auf der Seite der Armen auch hierzulande steht, am besten verhindern, daß sich entgegen der Intention des Autors beim Leser doch die selbstkritische Ratlosigkeit des »intellektuellen Mittelschichtlers« (178) einstellt.